men Wein / oder Wein und Oel vermischet. Für die Milben im Haar nim Kalch / mache ihn an mit dem Safft von S. Johannes Kraut / reibe die Haar damit / so sterben sie. Die Uberbeiner lehret Fallopius also vertreiben: Nimm ungeleschten Kalch / weiche oder linde Seiffen / vermisch unter einander / daß es ein Teiglein oder Sälblein gebe / das streiche auff ein Warliechtlein / lege und binde solches um das Uberbein herum / daß es aber sonsten keinen andern Ort berühre / und laß eine Stund lang darauff / thue es alsdann hinweg / so kommt das Uberbein herauß. Wilst du dann die Haar an einem Ort vertreiben / so nimm ungeleschten Kalch / Operment, eines jeden vier Loth / giesse gleich so vil Oel daran / daß es werde wie eine Salben / die streiche an dasselbige Ort / wo du die Haar vertreiben wilst.

Von dem Hartz.

TABULA LXI.

Das

DAs Hartz von Tañen erwärmet/ erweichet/ zertheilet und reiniget/ daheros es zu den alten und neuen Wunden und Schäden/ löcherten Geschwären/ fürnemlich an den Schenckeln/ gebraucht wird. Du kanst ihm aber also thun: Nimm Hartz/ laß in einem Pfännlein oder Häfelein warm werden und zergehen/lege dann leinene Tüchlein/ die schon darzu gericht und geschnitten seyn/ darein/ nimm sie wider mit einem nassen Höltzlein herauß/ und hencke sie also auff/ biß sie erkalten/schneid es dann nach deinem Gefallen/ und lege es über. Darmit kanst du einen alten fliessenden und unsaubern Schaden heilen/ oder auff das wenigste eine lange Zeit erhalten/ daß er nicht weiter umsich frißt. Das thut auch Schuster-Pech allein auffgelegt. Oder/ wilt du ein gut Maturier oder Eyter-Sälblein machen/ so nimm Hartz und gelb Wax/ jedes gleich vil/ Gänß-Schmaltz nur den vierdten Theil/ als diser beyden ist/ mache darauß ein Sälblein. Weiß

Thän-

Thannen-Hartz auff ein Loth/ oder fünff Quintlein schwer mit Wein eingetruncken/ reiniget die Nieren/ treibet den Stein/ und beweget auch zum Stuhl-Gang. Nach der Ruhr/ starcken Purgieren/ oder auch sonsten geschihet es etwa/ daß der Mensch einen grossen Zwang hat/ und ihm der Maßgang außgehet/ alsdann nim schwartzes Bech oder Kübel-Hartz/ lege es auff eine Gluth/ sitze oder stehe darüber/ daß dir der Dampff warm zu dem Afftern gehe/ so verstehet dir der Zwang/ und gehet dir der Maßgang wieder hinein. Also gebraucht/ stellet es die Ruhr selbsten. Dioscorides schreibt/ daß Kirschen-Hartz in Wein zerlassen und getruncken/ gut sey wider den langwürigen Husten. Fallopius thut noch hinzu/ daß/ stäts darob getruncken/ nicht allein den langwürigen Husten vertreibe/ sondern es mache auch eine schöne Gestalt/ gute Augen/ sey nutzlich der Leber/ und bringe Lust zum Essen/ und treibe den Stein. Das Hartz von dem Pfersich-Baum in Wein zerlassen und getruncken/ ist fast gut

zu

zu dem Blutspeyen / reiniget die Brust und Lungen / und machet guten Athem.

Von dem Wein-Essig.

TABULA LXII.

WAn ich die Tugenden deß Wein-Essigs alle beschreiben wolte / wurde solches einen Tractat, und nicht nur ein Capitel erfordern. Ich wil aber meinem Gebrauch und Intent nach / nur etliche Experimenta darvon auffzeichnen. Als zum Exempel / wann einer etwann hoch gefallen / gestossen / geschlagen oder getretten worden / daß zu besorgen / er möchte gerunnen Blut bey sich haben / so gibe ihm geschwind einen guten Trunck scharffen Essigs zu trincken / so wird solches oben oder unten von ihme brechen / wie solches die Erfahrung vielfältig erwisen. Item / wann einer die fallende Kranckheit hat / oder sonsten in Ohnmachten ligt / deme solle man Essig mit einer Feder in die Nasen und an die Schlaff streichen / und die Fuß-

solen

solen darmit reiben / so kommt er wider desto ehender zu sich selber / und ist dißfalls der Essig an statt eines Balsams. Essig ist / wie Oribasius, Paulus, Ægineta, Ætius, Avicenna, Serapio, Rhasis, Axerroës, Theophrastus, Hippocrates, Galenus und Fernelius schreiben kalter und truckner Natur / zertheilet und treibet zuruck / dahero etliche Zech-Brüder / ehe sie zu dem Kampff kom̃en / einen guten Trunck Essigs thun / und dardurch die Dämpff verhinderen / daß sie nicht also über sich in das Haupt steigen. Ich habe einen dergleichen Zech-Bruder gewust / welcher / so er einen Essig zuvor getruncken / jederman konte Bescheid thun und außtauren / wann er aber unversehens trincken müßte / und keinen Essig zuvor haben können / ist ihm der Wein gleich in Kopff kommen. Ich wil aber keinen dises rathen oder lehren zum Mißbrauch / sondern allein / wann einer etwann bey einer Mahlzeit wäre / und Ehren halben trincken muste / sich darmit fürzusehen / und der Trunckenheit fürzukom̃en.

Aber

Aber die fette Leute / welche gern etwas magerer wären / wil ich eine schöne Kunst lehren / daß sie zu ihrem Intent gelangen. Es möchte mir aber einer vorkommen und sagen / das ist leicht man darff nur ein Abbruch im Essen und Trincken thun / auff einem harten Banck oder Stroh-Beth schlaffen / vil Sorgen und Schulden auff sich nehmen. Demselben antworte ich mit Nein / und sage / daß dises nicht allezeit mager mache / oder doch auff eine bessere und ringere Manier geschehen könne / weilen / wie erst gemelte Authores schreiben / daß der Essig kühle und trückne / den natürlichen Saamen mindere / alle unkeusche Begirde und Brunst lösche / solches durch ihne könne zuwegen gebracht werden / wann man nemlich Essig / jedoch nicht in überflüssiger Weiß / trincke. Ich habe zwar von etlichen gehört / welche sich in eine Cur etliche Wochen lang eingelassen / in Hoffnung / magerer zu werden / die seyn aber Theils gestorben / oder haben doch ihren Intent nicht erlangt. Ein Exempel aber zu unserm

Vor-

Vorhaben beschreibet Famianus Strada lib. 8. de Bello Belg. fol 437 von dem Margraffen von Centona Chiappino Vitellio, welcher Anno 1572. Spanischer General in dem Niederländischen Krieg, und also fett gewesen, daß er den Bauch in einer Schlingen tragen müssen, als ihme nun dise allzu groye Fettigkeit selbsten zuwider, und wegen seiner hohen Charge beschwerlich ware, hat er sich entschlossen, Zweiffels ohne auß Rath, von dem Wein gänzlich abzustehen, und an dessen statt Essig zu trincken, mit welchem er so vil zuwegen gebracht daß er in Kürtze um 87. Pfund abgenommen, und er die leere Haut wie ein Kleid übereinander schlagen konte. Demnach aber dises Essig trincken nicht beliebte, der nehme nur alle Morgen nüchtern 1. 2. oder 3. Löffel voll Meer-Zwibel-Essig, und spatziere eine Weil darauff, damit er sich in den Leib außtheile, so wirst du noch viel andere Nutzen von ihme empfahen, welche zu beschreiben zu lang seyn wurden. Disen Essig hat erstlich erfun-

funden Pythagoras, und solchen angefangen zu brauchen / als er 50. Jahr alt gewesen / und ist damit ohne einige Kranckheit auff das 117. Jahr kommen / wie solches Galenus selbsten bezeuget. Damit ihn aber ein jeder auch selbsten machen könne / wil ich solches auch herbey setzen / wiewolen es schier wider mein Vorhaben / indeme ich mir vorgenomen / nur von solchen Sachen zu schreiben / welche leicht zu bekomen / und gleichsam veracht seyn / oder weggeworffen werden. Nimm derohalben dises Zwiffels die mittlere Blätter / nicht die äusserste / und nicht die innerste wasche und säubere sie wol / schneide es zu kleinen Stücklein / und ziehe einen Faden dardurch / daß kein Stücklein das andere berühre / henge es 40. Tag an den Lufft an einem sauberen schattichten Ort / daß sie trücknen / thus alsdann in einen Essigkrug / der oben ein eng Mundloch hat / und auff ein Pfund deß Zwiffels gieß 8. Pfund deß besten Wein-Essigs daran / zwar etliche auch nur 4. Pfund nehmen / vermachs wol / und stell ihn auch 40. oder nach Ætii

und

und Avicennæ Lehr sechtzig Tag an die Sonnen / oder im Winter hinder den Ofen/alsdann magst ihn durch ein Tüchlein seihen / und die Blätter darvon thun/ oder alles aneinander stehen lassen. So kan man auch in hitzigen Fieberen auß Essig und Wasser einen guten angenehmen Tranck für den Durst machen / welches die alte Römer vil gebraucht und Poscam genannt haben. Wem die Nasen blütet/ der nehme reine leinene Tüchlein / weiche sie in einen starcken Essig / und schlage solche über die Leber und um den Halß. Essig vertreibet und jaget das Gifft auß dem Leib: Sonderlich so jemand ohngefährlich Egel in Wasser hätte getruncken / demselben gebe man zur Stund einen warmen Trunck Essig mit Saltz vermischt / so müssen sie weichen. So dann jemand Würm oder andere Thierlein in den Ohren hätte / und man ihme warmen Essig darein tropffet / so sterben sie davon. In Summa Essig dienet zu allen Schlangen-Stichen / wüttenden Hunds-Bissen / Spinnen und anderer giftigen Thieren

Verletzung / so man solche alsbald mit Essig außwaschet / und Tüchlein darinnen genetzet überleget. Warmer Essig im Mund gehalten / steiffet die wacklende Zähn und das lucke Zahn-Fleisch / wehret den herabfallenden Haupt-Flüssen / vertreibet die Schuppen / Rauden / Flechten / Zittermähler / und dergleichen fliessende und um sich fressende Schäden und Geschwär.

Von der Frawen-Milch.

TABULA LXIII.

DJeweilen unter allen Creaturen der Erden der Mensch die edelste schönste und vollkommentlichste / wird auch billich die Milch der Frawen allen andern fürgezogen und höher gehalten / als welche die süsseste / und am mehresten speiset / und ist die gelblechte allezeit besser / dañ die gar weisse / wie Gal. 7. meth cap. 6. lehret. Dise also warm auß der Brust gesotten / ist den Schwind- und Dörrsüchtigen eine besondere Hülff und

Arzney /

Artzney / wann sonsten nichts mehr hilfft / deßwegen vermöglichen Leuthen / so mit disem Zustand behafft / eigene Säugammen bestellt werden / so die Krancke / als wie die Kinder nach Genügen säuaen / darvon Forestus lib. 4. de febr. Hect. zu lesen. Frawen-Milch offtermals in die Augen getreufft / vertreibet die Flecken darauß / wann sie noch new seyn. Wann einem etwas in die Augen gefallen wäre / als Kalch / Stein / Harn / Sand / ꝛc. der lasse ihme Frawen-Milch alsobald auß der Brust darein spritzen / und so lang / biß ihm solches darauß gewaschen wird. In die hitzige rothe Augen Morgens und Abends gestrichen / kühlet und lindert sie den Schmertzen allein / oder mit Eyerklar und Rosenwasser vermischet. Frawen-Milch / die ein Mägdlein säuget / mit Eyerklar und weissen Magsamen zerstossen und vermischet / und an die Schläff und Stirn gestrichen / macht wol schlaffen / und stillet den Schmersten deß Haupts / so von Hitz kommt / und ist ihme dißfalls kaum ein Vberschlag zu

vergleichen: Also mit einem Spritzlein in das mannliche Glid gespritzt / löschet die innerliche Hitz / und heilet die Versehrung desselben. Zu dem üblen Gehör / nimm Milch von einer Frawen / die ein Knäblein säuget / laß sie vier oder fünff Stund stehen / so wird Schmaltz darauff / das nimm herab / nimm auch Hecht- und Hasen-Gallen / jedes so vil als deß Schmaltz ist / drucke jedes besonder durch ein leinen sauber Tuch / und vermische es hernach zusamen. Wann du dises brauchen wilt / so mache dem Patienten Abends vor dem Schlaff ein Schweiß-Bad / und nach solchem streiche ihme dises Unguents einē Tropffen mit einem Federlein in das Ohr / und lasse ihn darauff schlaffen / und das muß auff neun / zehen oder zwölff Tag alle Nacht geschehen / so wirst du Wunder erfahren. Mit diser Kunst / so mancher um vil Gelt nicht offenbahrete / und wol für einen Schatz zu halten / hat ein Jud zu Venedig gar vilen in zwölff Tagen geholffen / welche biß in die vierzig Jahr übel gehört hatten. So eine Frau nach

der

der Geburt fratt/ nimm ihre eigene Milch/ klopffe das Weiß von einem Ey darunter/ und mach ihr ein Kühl-Sälblein darauß. Item/ so eine Fraw nicht genesen kan/ die trincke Milch von einer andern Frawen/ so gehet es von statten/ das Kind lebe noch oder nicht. Zitterachten mit Frawen-Milch/ die einen Sohn säuget/ übergestrichen und geschmiert/ vertreibet und heilet die. In zerschlagenen/ zerspaltenen oder zerbrochenen Hirnschalen nimm Frawen Milch/ die einen Knaben säuget/ netze ein seidenes Tüchlein darinnen/ und schlage es über den Schaden/ ist das Hirn darauff stille/ so ist es ein Zeichen deß Lebens.

Von der Gaiß-Milch.

TABULA LXIV.

GAiß-Milch soll unter aller vierfüssigen Thier Milch fast die gesündeste/ und der Menschen-Milch am ähnlichsten seyn/ dann sie ist nicht gar zu fett und dick/ weilen sie gemeiniglich

trucken s Futters als deß Laubs/der Aestlein von den Hecken und Stauden geleben/ dahero sie auch den Schwind- und Dörrsüchtigen Personen mit grossem Nutzen gebraucht wird. Gaiß-Milch kan an statt deß Sauerbronnens gebraucht werden/ dann so mans mit Rosen-Essig oder Citronen-Safft gerinnen läßt/ und von einem halben Quärtlein biß auff eine halbe Maß auff zwantzig Tag lang Morgens nüchtern trincket/ eine weil darauff spatzieren gehet/ kühlet sie nicht allein die hitzige Leber/ sondern heilet auch und reiniget die von scharffen Flüssen versehrte Lungen. Also warm nüchtern getruncken/ waschet und säubert sie alle scharffe Flüß/ so von dem Haupt auff die Lungen fallen/ und dieselben versehren möchten. Für das Seitenstechen nim Gaiß-Milch eine halbe Maß/ zween Löffel voll Honig/ vermische es wol untereinander/ netze flächsin Werck darinnen/ schlage es über/ da der Schmertz ist/ das mildert denselben. Wann einem ein Ader in der Lungen oder Brust zersprungen wäre/

der

der solle offt Mußlein und Gaißmilch essen / die mit Kißlingstein oder Stahel gestählet worden / dann solches heilet kräfftiglich. Auch da einer mit Leibwehe wegen Versehrung der Därmen / Nieren und Ruckenweh geplaget wurde / der nehme 12. oder 16. Untzen Gaiß-Milch / zerlasse darinnen von der Fette einer Gaiß-Nieren / außgezogene Cassia und Rosen-Oel / und nehme es zu sich wie ein Clistier. Ist absonderlich gut / so der Schmertzen von Hitz oder Trückene herkäme. Gaiß-Milch / darinnen ein glüender Stahl ein- oder mehrmahl außgelöschet worden / getruncken / stillet die Ruhr / und heilet die Versehr- und Entzündung deß Halß. Gaiß-Milch getruncken / widerstehet auch dem Gifft: Dahero schreibet auch Forestus lib. 8. Observ. 5. f. 17. daß einem Goldschmied / welcher zu unbehutsam mit dem Antimonio und Queck-Silber bey dem Vergulden umgangen / und dardurch die Glieder-Sucht bekommen / nichts helffen wollen / biß er endlich die Gaiß-Milch gebraucht / und glück-

lich curirt worden. Ersternannter Petrus Forestus lib. de febr. observ. 17. meldet/ daß er einem von einer gefährlichen Angina mit Verwunderung allein mit einem Gurgel-Wasser von Gaiß-Milch und spitzigen Wegerich-Wasser/ jedes gleich vil/ erlediget habe/ und rühmet solches sehr hoch in dergleichen Anligen.

Von dem Meth.

TABULA LXV.

ES wird in vilen Landen/ als in Polen/ Moscau/ Dennenmarck/ Liffland und andern Orten mehr/ da Mangel an Wein ist/ Meth gemacht/ welcher dem besten Welschen/ Spanischen und Griechischen Wein nicht weichet. Bey uns machet man auch Meth/ die aber diesen erstgemelten nicht zu vergleichen/ dann sie nicht so kräfftig/ und mit solchem Fleiß und Kunst zubereitet werden. Einen gemeinen Meth aber magst du also bereiten: Nim Honig ein Maß/ frisches Bronnen-

nen-Wasser acht Maß/ setz über ein helles Fewrlein/ verschaums wol/ so bald sich etwas auffwirfft/ und laß sieden so lang biß er kleberig wird/ thue ihn dann in ein Faß in den Keller/ und laß solches drey zwercke Finger leer stehen/ dann er girrt wie Wein: Laß ihn also 2. 3. oder mehr Monat ligen/ so wird er desto besser und stärcker/und wie Plinius lib. 22. cap. 24. meldet/bekom̃t er endlich die Natur oder Qualität eines Weins. Wann man ihn aber gleich wegtrincken will/ darff man ihn nicht so lang sieden. Etliche thun auch Gewürtz darunter/als Ingwer/ Zimmet/ Nägelen/Galgant/ Mußcatnuß/ färben ihn auch mit Saffran und Sandel/ gelb oder roth. Diser Meth wird von den alten und etlichen neuen Aertzen hoch gelobt/und ihm schöne Tugenden zugeschriben: Dann er löschet den Durst/ist nicht zu hitzig und schädlich als der Wein/ also/ daß man ihn in kalten und viertägigen Fiebern/ wie Celsus lib. 3. cap. 9 lehret/ wol trincken mag. Absonderlich aber wird er nutzlich gebraucht in

allen kalten und frostigen Kranckheiten / als Husten / Engbrünstigkeiten von zehem Koder und Schleim / dann er reiniget und öffnet die Brust / kochet und erweichet / und machet die Materi zum Außwurff ledig: reiniget die Blasen / und eröffnet die Gäng deß Harns / laßt den Stein und Sand nicht wachsen: Zertreibet und führet auß alle grobe / zähe / schleimige Feuchtigkeiten / reiniget und säubert die Därm und Eingewaid von allem Uberfluß / und erweichet den Bauch. Soll in alten kalten Kranckheiten deß Hirns / als dem Schlag / Schwindel / Krampff / Bergicht / fallenden Sucht / und dergleichen / gebraucht werden / absonderlich so er mit Salbey und Roßmarin zubereitet wird / daß seine Würckung und Krafft seyn wunderbarlich / und gleichsam einem Balsam zu vergleichen. Deßwegen Democritus, als er gefragt worden / was er gethan oder gebraucht / daß er zu so hohem Alter kommen? geantwortet: Innerlich Meth / äusserlich Ohel. Das ist / er habe Meth getruncken / und äusser-

lich

lich sich mit Oel geschmiert. Dabey aber zu mercken / daß der Meth nicht jederman ohne Unterscheid nutzlich / und die obgemelte Tugenden habe / sondern wie gehört / daß er nemlich den Phlegmatischen / Melancholischen / kalten und feuchten Personen wol bekomme / sie speise / und ihnen die natürliche Kräfften erhalte / erwecke und mehre: Dargegen aber Cholerischen oder gälligen / blutreichen und hitzigen Leuten sehr schädlich seye / bevorab / wann er zu hefftig gesotten / oder nicht vil gewässert ist / dann er den Leib je länger je mehr anstecket / die Gall heuffet / und gantz und gar darein / gleich wie alles / was süß ist / verwandelt wird.

Von dem Honig.

TABULA LXVI.

HOnig ist neben seiner Wärme auch zur Trückne geneiget / reiniget / zertheilet / und je mehr er gesotten wird / je mehr er säubert. Die Merck-

zeichen darbey man gut Honig soll erkennen / sey dise: Es soll seyn Goldfarb / eines holdseligen / lieblichen Geruchs / klar und lauter / durchsüchtig / süß und wolgeschmack / jedoch mit einer lieblichen Schärffe. Und gleich wie allwegen mitten im Faß der beste Wein / und oben auff der Tonnen das köstliche Oel / also ist der herrlichste Honig unten am Boden: Dañ je dicker und schwerer der Honig ist / je besser / fürtrefflicher und süsser er ist. Honig ist / gleich wie von dem Meth gesagt / alten / kalten und Phlegmatischen Leuten nutzlich / Jungen aber / Gällichten und Blutreichen schädlich / dann er sich leichtlich in Gallen bey ihnen verwandelt. Sonsten raumet er die Brust / und erweichet die Geschwär außwendig und inwendig deß Leibs. Eusserlich harte Geschwär und Beutzel zu erweichen / nimm Honig und Tiriack ein wenig darunter / streiche es auff ein Tüchlein und legs über. Also gebraucht / zeucht er das Gifft auß der Schlangen- und wütenden Hunden Biß / und heilet solchen Schaden. Honig ist

auch

auch fast gut und bewährt zu allen Gebrechen deß Halß / Kälen und inwendigen Munds / als Geschwulst / Fäulung und Halß-Geschwär / allein genutzt oder mit Wasser zertrieben und darmit gegurgelt. Mit Essig vermischet / lindert er den Husten / so von Kälte herkomt / lediget den zähen Schleim ab / und machet ihn außwerffen. Wer Opium, Magsamen / Nachtschatten / Bilsen eingenommen / oder giffige Schwämm / und Pfifferling gessen hätte / dem solle man alsobald Honig zu essen geben. Er reiniget auch das Haupt von Schuppen und anderm Ungeziffer / als Läuß und Nüß. Mit gepulverter Kosten-Wurtzel zu einem zarten Sälblein gemacht und angestrichen / vertreibt er die Sprenckel und Rosamen unter dem Angesicht. Mit Ochsengallen vermischet und angestrichen / verrichtet er eben das. Platearius vermischet ihn hierzu mit Campher / und lasset es drey Tag stehen / ehe man es brauchet. Warmer Honig mit Stein-Saltz vermischet und in die Ohren geträffet /

stillet

stillet das Sausen und den Wehtagen. Honig erweichet den Bauch / treibet den Harn / säubert die Wunden und Geschwär / hefftet das abgescheite Fleisch zusammen und heilet / reiniget die Augen / und vertreibet alles / was sich verfinstert / ist dienlich zu allerley Schrunden und Flechten / und ist in Summa ein fast nutzliches Mittel / wo reinigens vonnöthen ist. Der Honig von Wespen gemacht / und einem zu essen gegeben / oder den Rucken damit geschmiert / reitzet gewaltig zu den Ehelichen Wercken / machet die Weiber alsobald empfangen / und bringet einen guten Appetit zum Essen / wie oben Tabula 33. auch gemeldet worden.

Von dem Wax.

TABULA LXVII.

DEmnach wir vernommen / worzu der Meth und Honig nutzlich sey / wil ich auch etwas weniges von dem Wax melden / welches von etlichen

der

der Apothecker vier Hauptstucken / oder Evangelisten / einer genannt wird / dann Honig und Zucker / Wax und Oel fast zu allen Compositis gebraucht wird. Auß dem Wax aber hat erstlich Galenus ein Pflaster gemacht / und solches selbst erfunden / welches zu allen äusserlichen hitzigen Gebrechen / Knollen / Rothlauff / hitzigen Geschwären / und um sich fressende Carbunckel sehr behülfflich ist / absonderlich aber über die Brust geschlagen / bekommt es denen trefflich wol / so mit hitzigen Fieberen beladen seyn / dann es kühlet die Præcordia gewaltig / und löschet auß alle Hitz in wenig Stunden / ist auch sicherer als nasse Uberschläg zu gebrauchen: Also dienet es auch den Kind-Betteren und Frawen / denen die Brüst erhitziget und geschwollen / auch Beutzel und Knollen darinnen seyn. Magst es aber also machen: Nimm schön gut Wax / zerschmeltzes in klarem Oel ob einem sanfften Fewrlein / verschaums fleissig / und reinige es von allem Unflat / böhre es dann in frischem kalten Wasser in einem Mörser

ser oder andern Geschirr / und gieß das Wasser immerzu hinweg / und wider frisches daran / knete es auch eine gute Weil mit den Händen / biß daß es erhartet / so bekommet solches Wax eine wunderbarliche Krafft und Tugend zu kühlen von dem kalten Bronnen-Wasser. Schier dergleichen Pflaster wirst du auch oben Tabula 53. gelesen haben / dises letztere aber ist leichter zu machen / dieweilen sonsten nichts als das Oel darzu kommet. Wax in einer warmen Brühe zerlassen und getruncken / bekommt denen wol / so die Gedärm versehrt / das Grimmen oder die rothe Ruhr haben / dann es zertheilet / erweichet / säubert und miltert die Versehrung der Därmen. Zehen Wax-Körnlein in der Grösse als Hirß- oder Linsen-Körnlein eingenommen / lassen die Milch bey den Säug-Müttern nicht gerinnen noch zu Käß werden. Der Vorstoß hat auch eine besondere Krafft / Spreissen / Dorn und dergleichen außzuziehen. Einen Dampff oder Rauch auß Vorstoß gemacht / und in Halß auffgefan-

gen /

gen / stillet den langwürigen Husten. Pflaster-weiß übergelegt / heilet er die Flechten und Zittermähler/ wie Dioscorides lehret. So machet man auch auß dem Wax ein Oel / welches wunderbarlich die Schmertzen deß Podagrams stillet / Wunden und alte Schäden heilet / dir aber zu machen / unnöthig zuwissen / und wider unser Vorhaben.

Von der Gersten und Gersten-Mehl.

TABULA LXVIII.

ES haben die Alten die Gersten vor anderem Geträyd oder Zugemüß in der Kuchen sehr gebraucht / absonderlich aber haben sich die Fechter der Gersten als einer kräfftigen Speiß / vil beholffen / und in stätigem Gebrauch gehabt/ deßwegen sie dann/ wie Plinius lib. 18. cap. 7. meldet / Gersten-Fresser genant worden. Hippocrates hat ein gantzes Buch von der Gersten oder dicken Gersten-

sten-Brühe geschriben / so Liber de victûs ratione in morbis acutis, oder Liber de Prisana genant wird. Man findet heutiges Tages etwan auch noch Herren/die zu Nachts nichts als ein Gerstlein essen / und sich wol darbey befinden: Andere/absonderlich in Oesterreich nehmẽ Morgens frühe nüchtern den Schleim darvon. Gerollte Gersten mit Mandel-Milch zu einem Müßlein gesotten/ und mit Penidi oder Candic-Zucker süß gemacht/ ist eine heilsamme Speiß und Artzney in dem Seitenstechen / Brust-Geschwär / Lungen-Sucht/ und allen hitzigen Gebrechen der Brust und Lungen. In hitzigen Fieberen mag man es saurlecht machen mit Granaten oder Lemonen / oder mit Saurampffer-Safft/ oder die Saurampffen gar mit kochen. In Kranckheiten der Brust kan man Fenchel-Wurtzen / in Anligen der Nieren und Blasen aber Petersilien-Wurtzen darinn kochen. Mit frischer Milch aber zu einem Muß gesotten und geessen / gibt den Saug-Müttern/die truckener Com-

plexion

plexion seyn / und nicht säugen können / vil Milch. Wider das Blutspeyen / nimm Gerstenmehl nach deinem Gefallen siede solches mit gnugsamer Mandel-Milch zu einem Breylein / und gibs dem Krancken Morgens und Abends zu essen. Dieses Breylein dienet auch wider die Fäule der Lungen / Erbrechen deß Magens und Durchbruch. Für die Geschwulst deß Miltz und Schmertzen desselben / nimm Gersten-Mehl und Gaiß-Koth jedes gleich vil / seuds in halb Essig und halb Wasser zu einem Pflaster / streiche es auff ein Tuch / und legs über. Mit Rinder-Koth aber und Essig zu einem Pflaster gekocht / auffgestrichen und übergelegt / stillet es die Hitz und Schmertzen der entzündten Brüsten der Frawen. Nicolaus de Metry hat auß Gersten-Mehl und Camillen-Blumen / die klein gepulvert seyn / und Camillen-Oehl / ein Pflaster wider das Haupt-Weh gemacht / und solches wie ein Taiglein dem Krancken um das Haupt geschlagen. Gersten-Mehl mit Milch und Saltz durch

einan-

einander temperirt wie ein Sälblein/ machet schöne weisse Zähn/ so man die offtermahls damit anstreichet. Oder nimm Gersten-Mehl vier Loth/ Saltz zwey Loth/ vermische es mit Honig/ so viel vonnöthen/ daß es werde wie ein Säblein/ und reibe die Zähne darmit. Dieses mit Pech zu einem Pflaster gekocht/ auff ein Tuch gestrichen und übergelegt/ vertreibet die rauhe ungleiche Nägel/ an Händen und Füssen. So aber etwann eines ein Glied verrencket oder überstossen/ so nimm Gersten-Mehl/ Kleien/ Butter und Essig oder Tropff-Wein/ jedes so vil/ das genug ist/ ein Pflaster darauß zu machen/ das streiche auff ein Tuch/ und lege es warm über. Was das gesottne Gersten-Wasser in hitzigen Kranckheiten und Fiebern/ worinnen Wein und Bier zu trincken verbotten/ nutze/ oder wie solches solle gemacht werden/ wil ich nicht melden/ weilen es schier jedermann bewust/ und fast einjeder anderst machet.

Von

Von dem Haber und Haber-Mehl.

TABULA LXIX.

WIr haben auß der Erfahrung / daß die Kinder und Jugend / die mit Haberkern und gekochtem Haber-Mehl gespeiset werden / sehr starck und wol gefarbt werden / wie solches auch die Engelländer bezeugen / die ihre Kinder allein mit Haber gespeiset / und ihnen Morgens / und Abends zur Speiß und Nahrung einen guten dünnen Haberbrey lassen machen / darinnen sie die Brosam von Rocken-Brodt gerieben / und damit dick gemacht / das haben die Kinder zu Morgens und Abends essen / und sich damit sättigen müssen / darvon sie dann so starck und schön seyn worden / wie Milch und Blut gefärbet / daß sich auch der fürtreffliche und hochgelehrte Mann / Doctor Guilielmus Tornerus, darüber verwunderte / welcher auch seine Kinder mit solcher Speiß erzogen / und dem Haber deßwegen

einen

einen besonderen Preiß und Lob zugeschriben. Dahero villeicht Plinius lib. 18. cap. 17. schreibet / daß die Teutschen kein ander Gemüß oder Brey essen dann Haberbrey / so vor Zeiten mehr im Brauch muß gewesen seyn dann jetzo. Galenus lib. 1. Alim. schreibet / daß man zu seiner Zeit die Haberkern mit Wasser gekocht habe: Zu unserer Zeit werden sie mit Milch / Fleischbrühe oder etwann auch mit Wasser / dünn und dick gekocht / nachdem es einem jeden gefällt oder vermag. Sie mögen aber gebraucht werden / wie man wölle / so dienen sie sonderlich in dem hitzigen Hauptwehe / und sonst allen Kranckheiten deß Haupts und der Augen von Hitz verursachet / deßgleichen den Hirnwütigen und Tobsüchtigen / und so mit dem Schwindel behafftet seyn: bekommt über die Massen wol den Hustenden / und denen / so mit innerlichen Apostemen und Seitenstechen behafft seyn / deßgleichen den Leber- und Miltzsüchtigen / Contracten / Gliedersüchtigen und Podagrischen / wie auch den jenigen / so

das

das dritt- oder viertägige Fieber haben / ist auch eine fürtreffliche gesunde Speiß für Stein und Sand in den Nieren / die Harnwind / und das schwere Harnen / für die Haißrigkeit und alle Gebrechen der Brust / so von Hitz herkommen / und ist sonderlich heilsam denen / so Eyter außwerffen. Man mag aber solche / wie von der Gersten gemelt / nach eines jeden Zustand anderst præpariren / oder etwas darzu thun / als in Fieberen / Limonen / Citronen / Granaten-Safft: Den Hustenden / Heiserigen / und in allen Gebrechen der Brust / Scabiosen, Fenckel- oder Alant-Wurtz / und so fortan. Eusserlich aber wird so wol der gantze Haber als das Meel auch gebraucht / als wann einer Schmertzen oder Stechen der Seiten / so von Kälte oder windigen und verhaltenen Blästen herkommt / hat. Nimm Haber so vil du wilt / röste ihn mit Saltz in einer Pfannen / und thu es in ein Säcklein / das lege so warm als du es leyden magst über den schmertzhafften Ort / und wärme es etliche mal wieder. Wider den grossen

Schmer-

Schmertzen und Grimmen deß Bauchs/ nimm Haber/ Wacholder-Beer/ in wenig zerstoßnem Kümmich und Kleien/ jedes gleich vil/ dise Stuck vermische in ein Säcklein/ unternehe solches/ daß die Stuck nicht zusammen fallen/ laß dann in halb Wasser und halb Wein ein wenig auffsieden/ drucke es wol auß/ und lege es warm über den gantzen Bauch/ wärme es offt in der ersten Brühe/ und lege es so lang über/ biß sich der Schmertzen leget. Oder nimm Haber und Saltz/ jedes gleich vil/ Leinsamen/ Anis/ Fenckel und Dillensamen oder Kümmich/ jedes halb so vil als deß Habers und Saltz/ röste dise Stuck in einer Pfannen/ und thue solche hernach in ein Säcklein/ das lege also warm über/ und so es kalt worden/ wärme es widerum auff einem heissen Ziegel-Stein/ oder wie du kanst/ und lege es widerum über. So dann eines zu Winters-Zeit die Füß verfröhrt hätte/ daß sie auffbrechen oder sähr seyn/ so nimm drey oder 4. Hand voll Haber/ siede es in Wasser/ biß der Haber weich wird/ seihe

das

das Wasser darvon ab / und stosse den Haber in einem Mörser / daß einen dicken Schleim gebe / den schlage über / so heilet es. Haber-Meel in gnugsamer Gaiß-Milch zu einem Brey gesotten / auff ein Tuch gestrichen / und so sich eins mit Wasser oder Fewr gebrannt / darauff gelegt / heilet es solchen. Ich will dir aber auch ein schönes Stücklein von dem Haber-Stroh wider die Wassersucht offenbahren / mit welchem nicht nur wenig curirt worden: Nimm Eychen-Aschen / Haber-Stroh und Krause-Müntzen / die Müntzen und Haber-Stroh lege zu unterst / und die Aschen darauff / darüber giesse mit gemeinem Wasser eine Laugen / von welcher giebe dem Wassersüchtigen zu trincken so viel er mag / und sonsten nichts. Am ersten wird sie ihm gar nicht schmecken / wann er aber darvon getruncken / wird er je länger je mehr / und auff einen Tag vier biß fünff Maß trincken / und alsdann das Wasser durch den Harn und Stul in Menge von ihm geben / und er also erlediget werden. D. Christophorus

Herperger schreibet / daß einer / Hauptmann Vogel genannt / mit diser Laugen von der Wassersucht völlig restituirt worden.

Von dem Staub-Meel.

TABULA LXX.

DEr Mühlstaub oder Staubmeel hat ein Krafft und Würckung zu conglutiniren oder zu heilen / also daß er auch die zerhauene Nerven und die Beinbrüch in kurtzer Zeit wider zusammen hefftet / als zum Exempel / so einer ein Bein entzwey gebrochen hätte / oder ein ander Glied / so richte es erstlich wider wol ein / daß es zusammen schliesse / wie es seyn solle und zuvor gestanden ist / schlage ein Tuch darum / das zuvor in Rosenöl genetzt ist / darnach nim Staub-Meel / temperire oder vermische es mit Eyerklar zu einer Salben / lege es auff den Bruch mit Hänffenwerck / schmiere das Glid darnach wol / und binde es steiff / daß es sich nicht bewe-

bewege / und laß also zehen Tag ligen/ehe du es wider aufbindest/es wäre dann eine Sache/ daß der Schmertzen so groß/ und der Schenckel oder das Glied sich wolte entzünden/so magst du es sänfftiglich auffbinden ohne sondere Bewegung / damit der Bruch nicht von oder ab einander gehe/bestreiche dann das Glied wol mit Rosenöl/und verbinde es wol wie zuvor. So aber einer verwundt / und das Blut nicht bestehen wolte: Nimm Staub-Meel/ streue es in die blutende Wunden / biß sich das Blut / mit dem Meel verpapen/ darnach verbinde die Wunden/ so verstehet das Blut/ und ist ein gewisses Experimentum. Auß Staub-Meel kanst auch eine gute Wundsalben machen die da hefftet und heilet ohne Nadel und wie wol solche gering scheinet/und nicht von köstlichen Stucken gemacht wird / so übertrifft sie doch in Hefft- und Heilung der Wunden alle / oder doch vil der Bader Wundbalsam und Salben/ die bereite also: Nimm schön rein Hon g 2. Theil/ Rosenöl / das allein mit Leinöl angesetzt / 1. Theil / oder

halb so viel als deß Honigs / thue diese zwey Stuck in ein Pfännlein / lasse sittiglich zergehen / daß sie nicht auffsieden / sonderen allein sich miteinander vereinigen / darnach streue gebeutelt Staub-Meel darein so vil vonnöthen / daß es ein dickes Sälblein werde / darvon streiche auff eine Leinwat / und lege es über wie ein Pflaster / und lege auch ein wenig Fätzlein von zarter alter Leinwat zuvor in die Wunden / die verbinde hernach wol / und thue das also alle Tag / so wirst du augenscheinlich Hilff von dieser Salben befinden. Staub-Meel mit den Schnecken / so ohne Häußlein herum kriechen / in einem Mörser wol durch einander gestossen / hernach wie ein Pflaster übergelegt / hefftet die zerhauene Adern und Nerven wider zusammen / und heilet sie. Dises ist auch gut für Bimsenstein oder Tutia, so man es den Kindern einstreuet / wann sie frat seyn: Also heilet es auch die Schrunden im Hindern / oder wo sie seyn. Wider das schmertzliche Seitenstechen nimm Staub-Meel mache mit Wasser ein Taig darauß / und mit

Scor-

Scorpiomöl bache Küchlein darauß in einem Pfänlein / lege sie also darnach warm auff das schmertzhafftte Ort / und so bald eines kalt worden / lege wider ein warmes auff / und wechßle eines nach dem andern ab / biß der Schmertzen nachlaffet / und das Geschwär anfanget zu brechen. Jnnerlich aber ist Staub-Meel mit gestählter Milch zu einem Müßlein bereitet / den jenigen fast dienlich / so mit der Ruhr oder andern Bauchflüssen beladen seyn / dann es heilet die verwundten Därm / und stopffet die Bauchflüß. Deßgleichen so einem eine Ader in der Brust oder an der Lungen gesprungen wäre / solle man solchem offt dergleichen Müßlein von Staubmeel zu essen geben. Item / seyn solche Müßlein auch fast dienlich und heilsam den jenigen / so durch gestochne Wunden innerlich an der Lungen / Leber oder dem Miltz verletzt worden seyn / deßgleichen auch denen / so ein Ripp oder Glied entzwey gebrochen / dann solche helffen wunderbarlich zu der Heilung. Zu groß geschwollenen Knien / welches ich schier

vergessen / und ehender hätte melden sollen / nimm Staub-Meel / Lein-Meel Bolus und Wall-Wurtz / jedes gleich vil / mache alles zu zartem Pulver / siede es in halb Essig und halb Wein / schlage es auff einem doppelten Tüchlein warm über / und wider hole es etlichmal. Wer wil / kan auch zart gepulvert Silberglett darunter thun.

Von der Kleyen.

TABULA LXXI.

DJeweil ich von der Gersten-Haber- und Staub-Meel / gehandelt / wil ich auch etwas von der Kleyen melden / wiewol man solche wenig achtet / und mehrentheils nur zur Mastung deß Vihs gebrauchet. Es hat aber die Kleyen eine Natur und Eigenschafft zu säubern / zu reinigen und zu erweichen. Als nim eine Hand voll Kleyen / ein Eyerklar / siede es mit weissem Wein / und mit der durchgesigenen Brühe / wasche offtermals die Händ und das Angesicht / so werden sie

schön